

# Was wir sind

Von Joey-kun

## Inhaltsverzeichnis

<b>Kapitel 1: Wer wir sind</b> .....	2
<b>Kapitel 2: Wie wir sind</b> .....	8

# Kapitel 1: Wer wir sind

## Was wir sind

Wer wir sind

„Wer wir sind?“

Die Frage bekommen wir nur allzu oft gestellt. Von Feinden, die wir bekämpfen. Von Fremden, deren Leben wir schützen. Von Verbündeten, die von unserer Stärke zehren. Von Kameraden, die uns nicht wieder erkennen. Von Vertrauten, die uns nicht fassen können.

Wir selbst fragen uns das nie. Wir wissen wer wir sind. Wir sind tapfer, stolz und unerschrocken.

Wir sind ein Team, für immer gebunden und aufeinander geprägt.

Wir sind die Familie, die man uns genommen hat.

Eine Haarsträhne ihres langen rosanen Haares gleitet durch meine Finger. Die Sonne fängt sich darin und bringt es zum strahlen. Sakura dreht ihren Kopf zu mir und lächelt mich an. Ich liebe ihr Lachen, wie ihre Lippen sich in die Breite ziehen und ihre Wangen rosig schimmern. Das Leuchten ihrer Augen strahlt mich an, wie eine erwachte Wiese im Schein der ersten Sonnenstrahlen, die den Frühling einleiten. Und sie sagen mir, dass sie mich liebt.

Ich lehne sitzend an einem Baum und Sakura liegt mit ihrem Oberkörper in meinen Schoß. Ihre Beine liegen auf Sasukes, der vor mir im Gras liegt und die Augen geschlossen hat. Ich weiß, dass er nicht schläft, das tut er nie in diesen Momenten. Die kostbaren Momente vor einer neuen Mission.

Er macht sich Sorgen, die er niemals laut aussprechen würde. Ich kenne meinen besten Freund besser, als er sich manchmal selbst kennt. Ich weiß, woran er denkt. Denn ich habe dieselben Gedanken – werden wir zurückkommen? Gemeinsam? Es ist jedes Mal dasselbe, wir setzen unser Leben aufs Spiel, um das anderer zu retten. Ist es waghalsig? Ja. Ist es gefährlich? Immer. Ist es töricht? Niemals. Wollen wir es? Immer. Wir sind Anbu, wir werden nicht zu unseren Ängsten befragt, nur zu unseren Fähigkeiten. Und wir sind gut, verdammt gut.

Dennoch, jedes Mal vor einer neuen lebensgefährlichen Mission kehrt die Stille bei Sasuke und mir ein, weil wir wissen, was wir verlieren können. Nicht nur unser Leben, sondern auch das der wichtigsten Menschen in unserem Leben. Wir haben Angst, auch wenn es niemand von uns ausspricht.

„Woran denkst du?“

Sakura reißt mich aus meinen Gedanken und das ist gut so. Sie ist unsere Mitte, unser beider Seelenheil. Sie rettet uns immer wieder, auch wenn wir sie retten – jeder braucht seinen Anker und Sasuke und ich haben unseren in ihr gefunden.

„An die Zukunft.“ Sage ich und schaue in ihr schönes Gesicht. Sie überstreckt den Hals und schaut mich dabei überkopf an.

Sie schmunzelt. „Und was wird uns die Zukunft bringen?“ fragt sie mich strahlend. In dem Moment öffnet Sasuke seine Augen und dreht den Kopf in unsere Richtung.

„Vielleicht Kinder?“ frage ich grinsend und wohlwissend, dass sie dieses Thema nervt. Sie rollt mit den Augen und richtet sich langsam auf, setzt sich im Schneidersitz vor mich und sieht mich mitfühlend an.

„Naruto ...“ sie stockt kurz, es wirkt, als müsste sie noch nach den richtigen Worten suchen, doch dabei weiß ich ganz genau, was sie sagen wird, weil sie das immer sagt.

„ ... darüber haben wir doch schon so oft gesprochen-“ „Ich weiß, es ist nicht die richtige Zeit dafür. Das sagst du jedes Mal, aber ich möchte es von dir hören. Wir riskieren immer wieder unser Leben und wissen nicht, wie viel Zeit uns noch bleibt. Ich möchte hören, dass wir unsere Spuren in dieser Welt hinterlassen. Ich möchte hören, dass wir in unseren Kindern weiterleben werden, denn wir werden Kinder haben!“ Mit *Wir* meine ich nicht Sakura und mich, ich meine Sasuke, Sakura und mich. *Wir* werden Kinder haben und Sakura weiß genau, was ich meine und Sasuke auch.

Die Rosahaarige sieht mich mit glitzernden Augen an und ich weiß, dass sie meine Worte immer wieder berühren. Sie lächelt erneut und nimmt mein Gesicht in ihre Hände. „Wir werden Kinder haben.“ Und das reicht mir. Ich nicke und stehe auf, Sasuke tut es mir gleich und streckt seine Hand Sakura entgegen und zieht sie ebenfalls hoch. Sein eindringlicher Blick ist seine bejahende Antwort auf alles.

Wir stehen nebeneinander und unsere Mission beginnt.

...

Verdreht, verschwitzt und erfolgreich kehren wir nach Konoha zurück - unsere Heimat. Sakura schließt die Tür zu unserem Haus auf und ich folge ihr hinein, während Sasuke dem Hokage über den Verlauf der Mission Bericht erstattet.

Wir atmen beide hörbar erleichtert auf. Weil wir zuhause sind und weil wir leben. Für ein paar ruhige Wochen, für ein paar wertvolle Momente sind wir in Sicherheit. Während ich mich auf die Terrasse unseres Hauses setze, verschwindet Sakura als erstes unter die Dusche. Ich weiß, dass sie die Last, das Leid und die Qualen der letzten Tage von sich waschen muss. Erst dann kann sie wieder sie sein. Die Sakura, die uns immer wieder Hoffnung und Kraft und unendlich viel Liebe gibt.

Frisch geduscht und in ein Handtuch gewickelt kommt sie zu mir in die Sonne und legt von hinten ihre Arme um mich. Ich greife ihre Handgelenke und drücke sie sanft als Erwidern ihrer zärtlichen Geste. Dieses Mal schaue ich zu ihr auf und lächle. „Ich bin froh wieder Zuhause zu sein.“ sage ich und grinse.

Sie beugt sich vor und küsst meine Lippen. Ich weiß, dass sie *ich auch* sagt, bevor sie nach drinnen in die Küche geht und einen Wasserkessel für den Tee ansetzt. Der laue

Wind des Frühlings weht durch die Terrassentür in die Küche und spielt mit Sakuras feuchtem Haar und mit ihm taucht Sasuke hinter ihr auf. Sie spürt es, ich spüre es.

Als ich die Küche betrete sehe ich die beiden zusammen. Der Uchiha hat seine Arme von hinten um ihre schmale Taille gelegt und küsst die zarte Haut ihres Halses. Es ist eine Szene, die mir vertraut und doch viel zu selten ist. Ich kenne meinen besten Freund, ich weiß, was er für Sakura und mich empfindet, aber dass er es zeigt ist leider eine Seltenheit.

Sakura ermahnt ihn kichernd. „Sasuke, geh bitte erst duschen.“ Ertappt zieht er sich zurück und ich lache und fange mir dadurch einen vernichtenden Blick von Sakura ein. „Du auch, Naruto!“

Da haben wir wohl beide verloren. Aber wer kann es ihr verübeln. Wohlwissend, wie ein Mann nach mehreren Tage ohne eine Dusche und mit viel Kampfesweiß und noch viel mehr Dreck und getrocknetem Blut am Körper riecht, verschwinden wir beide ohne ein Widerwort in unsere zwei Badezimmer und gönnen uns eine ausgiebige Dusche.

Als ich wie neugeboren in frischen Sachen wieder in die Küche komme, sitzt Sakura bereits in leichter Freizeitkleidung auf der angrenzenden Terrasse und genießt die warmen Strahlen der untergehenden Sonne. Neben mir taucht Sasuke auf, ebenfalls in frischen Sachen und fängt mich mit seinem herben Duft ein. Dieser Moment, diese Szene hat etwas unglaublich berührendes für mich und erinnert mich an unseren Anfang.

...

Es ist mehr als sechs Jahre her, dass ich das erste Mal mit Sakura geschlafen habe. Ich war ihr erstes Mal und sie meins. Aber irgendwie waren wir kein richtiges Paar, es war von Anfang an, als würde uns etwas fehlen. Ich hatte viel Spaß mit ihr, wir lachten viel und unser Sexleben war fantastisch. Natürlich hatte ich keinen Vergleich, aber so als Mann weiß man wie es sein sollte und kann das Aktuelle daran messen und es übertraf meine feuchtesten Träume. Aber immer wenn wir mit Sasuke zusammen waren, verhielten wir uns eigenartig. Nicht nur Sakura, deren steifes Verhalten ich immer auf ihre früheren Gefühle für unseren besten Freund zurückführte, sondern auch ich. Ich hatte oft den Gedanken, wir würden ihn hintergehen, weil wir eine intimere Beziehung ohne ihn führten.

Ich weiß nicht mehr wie lange wir bereits zusammen waren. Wir waren noch nicht bei der Anbu und auch ab und zu getrennt mit anderen Teams auf Missionen. Ich kam gerade von einer zurück und klingelte an Sakuras Wohnungstür. Sie öffneten mir, aber anstelle einer erwarteten freudigen Umarmung bekam ich eine unter Tränen. Sie schluchzte und ich wusste nicht warum. Meine Mission war nicht gefährlich und es gab keinen Grund für sie Angst um mich zu haben.

Ich trat in ihre Wohnung und führte sie ins Wohnzimmer auf ihre Couch.

„Was hast du denn?“ fragte ich ratlos und sah in das Tränen überströmte Gesicht meiner Freundin. Sakura schluckte und mir fiel auf, wie unendlich schwer es ihr fiel, den nächsten Satz zu sagen.

„Ich habe mit Sasuke geschlafen.“ Es war, als hielte sie die Luft an bis zu meiner Reaktion.

Ich sagte nichts. Ich wusste nicht was ich sagen sollte. Sollte ich sie beleidigen? Sie fragen, wie sie mir so etwas antun konnte? Was jetzt aus uns werden würde?

Ich kann nicht erklären, was ich dem Moment fühlte, aber es war nicht das gleiche Gefühl von Betrug, welches andere Männer in solchen Situationen fühlen.

Fühlte ich mich überhaupt betrogen? Hat nicht irgendwie immer etwas gefehlt?

Ich nuschte, dass ich Zeit für mich bräuchte, stand auf und verschwand wortlos durch ihre Wohnungtür, durch die ich erst wenige Minuten zuvor zurückgekehrt war. Wohlwissend, dass Sakura sich die Augen ausheulen würde.

...

Es waren drei Wochen vergangen in denen Sakura täglich bei mir klingelte und ich ihr täglich nicht öffnete. Ich ging nicht raus, ich wusste nicht wohin und wollte ihr nicht über den Weg laufen. Ich wusste nicht, was ich ihr hätte antworten sollen, auf alle ihre Fragen. Ich wusste in diesen Wochen so vieles nicht, bis Sasuke vor meiner Tür stand. Er war schon immer mein bester Freund und ich hätte mich von ihm betrogen fühlen sollen. Aber ich tat es nicht. Das ist der Punkt, der uns von allen anderen unterscheidet. Wir fühlten uns nie betrogen, weder damals, noch heute.

Es dauerte fast eine halbe Stunde, zwei Tassen gekochter Tee und wir beide sitzend an meinem Küchentisch, bis Sasuke das erste mal etwas sagte.

„Es tut mir nicht leid. Aber ich werde sie dir nicht wegnehmen.“

Was sollte ich darauf nur antworten? Ich starrte ihn an und dachte einige Minuten nach. Er war mein bester Freund, sie war meine beste Freundin. Ich liebte ihn und ich liebte sie. Und sie liebte uns beide und er? Er liebte uns auch, auch wenn er sich immer schwer tat, dass zu zeigen. Wichtig war nur, dass Sakura und ich es wussten. Was waren wir? Drei Menschen die sich lieben. Vielleicht hat das Leben genau diese Geschichte für uns vorgesehen, dass wir drei uns liebten.

Ich nickte. „Ich weiß nicht, ob ich wirklich wütend bin oder nur denke, dass ich wütend bin, weil ich es sein sollte.“ Ich schaute Sasuke in seine dunklen Augen und glaubte zu sehen, dass er verstand, was ich sagen damit wollte. Und so nahm alles seinen Lauf.

Wir sprachen mit Sakura, wohl gemerkt, ich sprach mit Sakura, Sasuke saß wie immer nur schweigend dabeneben. Aber solange der Uchiha schwieg, wusste man, dass er derselben Meinung war. Und Sakura, sie weinte und irgendwann, als in ihrem Gehirn so wirklich ankam, dass ich ihr sagte, dass wir drei eine Beziehung haben werden, lief sie knallrot an. Eine Tonne Gold für das Wissen um ihre damaligen Gedanken – auf meine Nachfrage kassierte ich eine Kopfnuss und Sasuke fing an zu lachen.

Das war der Beginn unserer Beziehung. Sakura, zutiefst beschämt, Sasuke selten herzlich lachend und ich ... verprügelt.

...

Die Beziehung von uns lief jetzt schon ein paar Monate und langsam wurden unsere Freunde auf uns aufmerksam. Ich will ehrlich sein, unsere Art von Beziehung behagte niemanden. Kakashi war der erste, der sich traute uns darauf anzusprechen. Wir hatten gerade mehrere Stunden mit ihm zusammen trainiert, auch wenn er nicht mehr unser Sensei war, konnten wir immer noch viel von ihm lernen.

„Jungs ich muss mit euch sprechen. Sakura, gehst du bitte schon mal vor?“ Sagte unser Sensei und Sakura ging Schulter zuckend mit einem fragenden Blick vom Trainingsplatz.

Nachdem sie außer Sicht- und Hörweite war, sah Kakashi uns streng an.

„Ich bin euer Lehrer gewesen und eigentlich geht es mich nichts an, aber jetzt bin ich auch euer Freund und ihr seid mir alle drei sehr ans Herz gewachsen.“ Philosophierte er anfänglich, aber ich glaube bei diesem einleitenden Satz war nicht nur mir bewusst, worauf dieses Gespräch hinaus laufen würde. Unser ehemaliger Sensei räusperte sich. „Das muss aufhören, diese Sache zwischen euch Dreien ist nicht normal. Ihr habt eine Bindung zu einander, die tiefer als die von Kameraden geht.“ Kakashi legte eine theatralische Pause ein und besah uns mit seinem strengen väterlichen Blick.

„Ich weiß, dass Sakura euch beide liebt und auch in eurem Leben, gibt es keine wichtigeren Menschen, als euch Drei. Doch irgendwann wird diese Dreiecksbeziehung nicht mehr funktionieren. Es hat mich nicht zu interessieren, aber spätestens, wenn ihr ... intim werdet, wird es Streit geben.“ Irgendwie hatte ich das Gefühl, dass sich hinter dem sorgenden Blick von Kakashi noch etwas anderes verbargt. Im ersten Moment konnte ich es noch nicht richtig einschätzen, vielleicht auch, weil ich von der Intimität überrumpelt war.

„Aber sensei?!“ erwiderte ich errötend „Sie können doch mit uns nicht über sowas reden.. Das ist echt peinlich!“ Sasuke schnaubte verachtend, er hatte Kakashi von Anfang an durchschaut.

„Und ob es Sie interessiert!“ Mein bester Freund sah mich überzeugend an. „Er kann doch an nichts anderes mehr denken, als das wir beide es mit Sakura treiben!“

Okay, wer sprach da gerade aus Sasuke und warum sprach er nicht immer? Der Uchiha schnaufte verächtlich. „Wahrscheinlich wird das die nächste Story der Icha Icha Reihe.“ Ich wusste nicht was ich dazu sagen sollte und vor allem, was ich zu diesem Sasuke sagen sollte. Niemals hätte ich erwartet, dass er sich dermaßen äußern, dagegen präschen und den Spieß umdrehen würde. Irgendwo ganz hinten in meinem Kopf dankte ich Sakura dafür, weil ich wusste, dass nur sie dieses Engagement in ihm hervorgerufen hatte.

Unser Sensei lachte nur nervös und eindeutig ertappt.

„Verratet ihr mir Details?“

„NIEMALS!!!“ erklang es unisono von uns.

Das Gespräch war für uns in diesem Moment beendet und wir verließen ebenfalls den Trainingsplatz und gingen jeder zu sich nach Hause.

...

Gerade in diesem Moment, als ich neben meinem besten Freund stehend die Frau besah, die wir beide lieben und die uns ebenfalls bedingungslos liebt, kamen mir wieder Kakashis mahnende Worte in den Kopf.

*Auf jeden Fall Jungs, ihr könnt euch nicht alle lieben, es wird scheitern.* Ich verbinde diesen Satz nicht mit seinen perversen Fantasien, dennoch weiß ich, dass er falsch lag. Wir konnten uns alle drei lieben, weil wir es tun.

Sasuke sagt als erstes Sakuras Namen, er klingt würzig und schmeichelnd aus seinem Mund und die Rosahaarige dreht sich lächelnd auf ihrem Stuhl um und sieht uns an. Sie weiß, was wir wollen und sie will es auch. Das ist unsere intimste Verbindung und wir genießen sie in vollen Zügen.

Nichts macht mich mehr an, als Sakuras rote Wangen, ihre glasigen Augen und ihre süßes Stöhnen direkt in meinen Mund, während ich ihre rosa Nippel leicht zwischen meinen Finger ziehe und Sasuke mit seiner Zunge ihren empfindlichsten Punkt reizt.

*Wer wir sind, wenn wir gehen? Krieger.*

## Kapitel 2: Wie wir sind

### Was wir sind

Wie wir sind

Es ist nachts und ich zwingen mich nicht auf die Uhr zu schauen, die neben mir auf einem Nachttisch steht. Ich bin mir ziemlich sicher, dass sie mir bestätigen würde, dass es bereits weit nach Mitternacht ist.

Sakura und Naruto schlafen tief und fest neben mir, nur ich liege wach. So ist es immer, wenn wir von einer langen und gefährlichen Mission zurück gekommen sind. Es sind keine unruhigen Gedanken, die den Schlaf fernhalten, vielmehr ist es die Dankbarkeit, die ich empfinde, die mich nicht zur Ruhe kommen lässt.

Ich bin dankbar, dass ich die Chance bekommen habe glücklich zu sein und dass ich gelernt habe zu lieben.

Ich bin dankbar für die neue Familie, die gefunden habe – oder die mich gefunden hat. Für sie lohnt sich jeder Kampf und sie sind mein Grund alles zu überleben.

*Ich habe vor Beiden einen emotionalen Striptease hingelegt und wurde mit der Kirsche auf der Sahnetorte belohnt, um es mit Narutos Worten auszudrücken.*

Ich weiß, dass die Leute denken, ich würde nichts fühlen. Und das ist gut so, sie sollen weiter an ihren einfältigen Meinungen festhalten und in mir einen emotionskalten und rücksichtslosen Shinobi sehen. So halten sie sich von mir fern und auch von Sakura und Naruto. Ich bin ihre Barriere, ihr Schutzschild. Nicht nur im Kampf, auch hier im Dorf. Ich bin der Grund, warum die Einwohner Konohas die beiden nur sehr selten mit ihren destruktiven und denunzierenden Meinungen belästigen.

Das ganze Dorf spricht über uns, Sakura würden sagen, *sie zerreißen sich das Maul über uns*. Damit hat sie absolut Recht, die Dorfbewohner sind vernichtend in ihren Standpunkten und ihren herabwürdigenden Verurteilungen über unsere Beziehung. Ich mache mir nichts daraus und ich weiß auch, dass Naruto ein zu dickes Fell hat, als dass ihn diese Art von Äußerungen Fremder tatsächlich kränken könnten. Aber Sakura ... sie leidet sehr darunter. Sie wird hinter ihrem Rücken beschimpft und beleidigt und das verletzt nicht nur sie. Wenn die Meinungen der Bewohner uns treffen, dann nur, weil sie Sakura treffen. Sie war schon immer unser wunder Punkt, ohne schwach zu sein. Sie ist es, die wir lieben – *sie ist es, die unsere Schwäche ausmacht*.

Blinzelnd drehe ich mich auf die Seite und betrachte meine schlafende Freundin. *Freundin ... seltsam, wie das Leben so spielt*, denke ich und schaue auf Narutos Arm, welcher locker über Sakuras Taille gelegt ist. Ich merke, dass ich immer wacher werde, weil ich schon wieder zu viel nachdenke, aber ich kann auch nicht aufhören. Ich bin

nicht unnahbar und auch nicht emotionslos, ich bin nur still, was andere Menschen aussprechen, zerdenke ich.

...

Es war vor sechs Jahren im Juni, der Sommer hatte gerade erst begonnen und Naruto war auf einer längeren Mission zusammen mit Neji, Shikamaru und Ino unterwegs; und ich war mit Sakura allein.

Wir lagen in meinem Bett und die Rosahaarige in meinem Arm. Sie schlief so fest und ich musste unweigerlich schmunzeln. Gerade eben hatte ich das erste Mal mit ihr geschlafen - hatte ich überhaupt mit einer Frau geschlafen – und es war gut. Ich hatte keine Ahnung wie es sein sollte, aber es war gut. Sakura war heiß und feucht und allein mein Gedanke an ihr Stöhnen brachte mich erneut um den Verstand.

Ich sah auf ihre geschlossenen Augen mit den langen Wimpern, über ihre schmale, kleine Nase zu ihren vollen Lippen. Hätte ich jemals eine Freundin haben wollen, wäre sie es gewesen.

*Sie ist Narutos Freundin*, fuhr es mir durch den Kopf und ich wusste, was ich meinem besten Freund damit angetan hatte. Aber nur für diesen einen Moment in der Stille verwarf ich alle meine Zweifel und gönnte mir den Gedanken, dass sie heute Nacht nur mir gehört hatte.

...

Als ich am Morgen erwache fühle ich mich schlaftrunken. Ich merke sofort, dass ich zu lange wachgelegen habe. Doch gleichzeitig kann ich nicht mehr liegen bleiben, die Mitte des Bettes ist leer. Ich weiß, dass Sakura laufen gegangen ist und Naruto, der schläft noch seelenruhig auf seiner Seite.

Frisch geduscht und deutlich wacher gehe ich in unsere Küche und öffne die Terrassentür, um die erfrischende Morgenluft ins Haus zu lassen. Nachdem ich für alle Kaffee aufgesetzt habe und mit einer Tasse für mich selbst auf die Holzdielen der Terrasse trete, sehe ich in Himmel. Die zarte Morgenröte ist fast gänzlich vom blauen Himmel, der einen sonnenreichen Frühlingstag verspricht, verdrängt wurden. Ich setze mich auf die Kante des Holzbodens und lasse meine Beine im feuchten Gras zwei Stufen darunter versinken. Es fühlt sich an wie ein Déjà-vu an, als der Kaffee seinen herben Geschmack auf meiner Zunge verbreitet und der Raureif des Grases meine nackten Füße fühlt.

...

Es war im Frühling vor vier Jahren, als ich den größten Fehler meines Lebens beging.

Wir kamen gerade von einer lebensgefährlichen Mission zurück und verdankten unser Leben nur klitzekleinen Zufällen. Wir waren Monate unterwegs, der Zeit war maligne und bedrohlich und vor allem ungemein gefährlich. Rückblickend war es die riskanteste Mission, die wir jemals aufgetragen bekommen haben.

Es war der Morgen danach und ich saß alleine auf der Terrasse im aufgehenden Sonnenlicht. Letzte Nacht war mir etwas bewusst geworden, dass zuvor ein Gedankensetzen in meinem Kopf war, den ich immer wieder abgetan habe.

Ich wollte eine Familie gründen, einen neuen Uchiha Clan aufbauen, der den Ruf des alten weit in den Schatten stellen würde. Ich musste. Tief in mir fühlte ich diese Pflicht, der ich gerecht werden musste. Aber das bedeutete einen sehr gewagten und schmerzhaften Schritt für mich zu gehen, um dieses Ziel zu erreichen. Denn die Familie, die in meiner Vorstellung existierte, die das Bild von einem neuen Uchiha Clan repräsentierte, existierte nicht mit Sakura und Naruto.

Ich weiß nicht mehr, woran es genau lag, dass mir dieses Thema auf einmal so unendlich wichtig war. Vielleicht war es die zermürbende Mission, in der wir fast unsere Leben gelassen hatten oder es war die Zeit, die schier immer davon lief. Aber diese unfreiwillig auferlegte Bürde, den einst so stolzen Uchiha Clan erneut erblühen zu lassen, war plötzlich der dominierende Gedanke in meinem Kopf – nahezu der einzige.

Während Sakura noch Laufen war und Naruto ausschlieft, packte ich meine Tasche. Ich musste meine Freunde verlassen, um eine Familie zu gründen.

Als ich gerade vor der Haustür stand und sie öffnen wollte, kam Sakura mir von außen zuvor und erschrak, weil sie nicht mit mir gerechnet hatte. Ihre Augen, die durch die erhitzten roten Wangen noch tiefgrüner leuchteten, huschten von meinen Augen zu der Tasche in meiner Hand und zurück.

„Wo willst du hin?“ hatte sie kurz atmend gefragt. Was sollte ich ihr antworten, wie tief sollte ich gehen, was würde sie verkraften? Ich sah ihr in die Augen und stockte, während meine Gedanken kreisten.

„Ich kann das nicht mehr. Ich muss mehr haben..“

Als ich ihr endlich antworten konnte, schien es, als müsste ich nichts erklären, Sakura verstand alles. Und ich wusste, dass ihr Herz in diesem Moment brach. Sie trat zur Seite und als ich an ihr vorbei ging, sah ich die Tränen in ihren Augen.

Ich war schon immer sehr auf mich bezogen. Mir ging es sehr lange in meinem Leben nur um mein Wohl, um meine Stärke, um meinen Stand. Ich wollte stark werden, ich wollte besser werden, ich wollte über alles und jeden hinaus wachsen.

Mein Schatten, der mir täglich folgte war immens. Durch Clan interne Intrigen um Macht und Geld ausgelöst, wurde fast mein gesamter Clan bei einem ausgearteten Attentat ausgelöscht wurden. Die wenigen, die überlebt hatten, legten entweder den Namen Uchiha ab, um ein neues Leben in Konoha zu beginnen oder sie verließen dafür das Dorf, um weit weg von all dem Unheil wieder atmen zu können.

Nur ich blieb, weil ich damals bereits wusste, dass ich mein sein werde, als Summe der Fehler meines Clans.

...

Es sind einige Wochen vergangen, seit ich das letzte Mal vor unsere alten Haustür stand. Immer noch war ich davon überzeugt, meine Bestimmung ohne Sakura und Naruto zu finden.

Ich klingelte, weil ich ein paar Sachen holen wollte. Es war Naruto, der mir die Tür öffnete, er sagte nur ein kurzes *Hi* und ließ mich in das Haus. Im nächsten Moment kam Sakura um die Ecke und ihre Frage, wer an der Tür war, blieb zur Hälfte auf ihren Lippen hängen.

Tat es mir weh sie zu sehen? Ja.

Habe ich mich danach gesehnt sie zu sehen? Auf jeden Fall.

Würde ich zurück kommen? Nein ...

Sakura reckte ihr Kinn und strafte ihre Schulter, ich bemerkte ihren strengen Blick und wusste, dass er aufgesetzt war.

„Du gehst jetzt mit Hitomi?“ fragte sie mich und versuchte ihren Schmerz zu verstecken. So war sie immer - wenn sie liebte, trug sie ihr Herz auf der Zunge, wenn sie verletzt wurde, war sie stark.

„Sakura ...“ Ihr Name kam nur schwer über meine Lippen und hinterließ einen ungeahnten Schmerz in mir.

„Wir können nicht ewig so weitermachen. Ich musste mich entscheiden, weil du es nie konntest. Ich muss meinen Clan wieder aufbauen.“ *Ich will meine Spuren im Leben hinterlassen*, fügte ich in Gedanken hinzu, wohlwissend, dass dies immerzu Narutos Worte waren; und packte die Sachen zusammen, die ich brauchte.

Sie brachten mich zur Tür und ich wappnete mich mit einer kalten Mauer gegen ihre Versuche mich umzustimmen. Aber sie kamen nicht.

„Ich wünsche dir alles Glück der Welt, Sasuke-kun.“ Sagte sie und dreht sich, um in

Narutos feste Umarmung zu fallen. Ich sah Sakuras Schulter leicht beben und Narutos wehmütiges Lächeln. Er nickte mir zu und wollte mir sagen, dass es okay ist, dass es okay ist nach mehr zu streben und sein Glück zu suchen – aber ich glaubte ihm nicht.

Ich wollte meine Gedanken nicht hören, sie kreisten permanent um den Sinn hinter meiner Entscheidung und stellten alles in Frage. War es richtig? War es fair? War es das wert? Wird es das wert sein?

Ich wusste es nicht und dennoch zog ich bei Hitomi ein. Sie bedeutete mir nicht viel, aber ich duldete sie und sie war ein äußerst höflicher und freundlicher Mensch. Jeder im Dorf mochte sie und bewunderte ihre zuverlässige und aufopfernde Arbeit im Krankenhaus. Neben alledem war sie schon immer in mich verliebt und die perfekte Frau an meiner Seite. Sie sollte es werden, irgendwann würde ich Sakura und Naruto vergessen haben und mit Hitomi an meiner Seite meinen Clan neu aufbauen. Das war meine Art Menschen aus der Vergangenheit einfach hinter mir zu lassen: mein Streben nach Bestimmung und meinem Ziel wurde zur Maxime meines Handelns.

Nie war meine Entscheidung so falsch, wie die damalige.

...

*Egal wohin du gehst, dein Herz wird immer dort bleiben wo es glücklich war.*

Wieder stand ich vor ihrer Tür. Mittlerweile waren zwei Monate vergangen, in denen ich rastlos war und trotz allem Bestreben mein Ziel nicht verfolgen konnte. Ich hatte viel Zeit zum Nachdenken und jetzt wusste ich, was ich wollte.

Ich weiß nicht, ob ich jemals in meinem Leben nervös war. Ich analysierte Situationen sehr schnell, erkannte offensichtliche und verdeckte Zusammenhänge unmittelbar und handelte stets bedacht.

Doch heute, hier vor ihrer Tür fühlte ich mich klein. Nicht wie ein Uchiha, nicht wie ein weit überdurchschnittlich gut ausgebildeter Shinobi, nicht wie einer der besten Anbu von Konoha.

Als Naruto mir die Tür öffnete, schien es, als wüsste er sofort warum ich da war. Es gab schon immer sehr viel ungesagtes zwischen uns, das keineswegs unverstanden blieb. Wo möglich waren sie gerade deshalb die wichtigsten Menschen in meinem Leben.

Er ging mit mir durch das Haus in den Garten, wo Sakura beschmutzt von ihrer Arbeit an den Blumenbeeten in dem Moment aufgestanden war, als ich hinaus trat. Ich konnte den Schmerz in ihren Augen sehen, aber auch Überraschung und Neugierde.

Ich blieb wie angewurzelt stehen. Hatte ich erwartet nichts sagen zu können? Nein. Hatte ich erwartet nervös zu sein? Nein. Erwartete ich, dass sie mich wieder ein Teil ihres Lebens sein lassen würde? Ich wusste es nicht. Etwas, was ich in meinem Leben noch nie zuvor erfahren hatte. Ich wusste nicht, wie meine Zukunft aussehen würde.

Sakura kam sehr langsam auf mich zu und ich spürte ihren unruhigen, musternden Blick überall auf mir. Mein bester Freund war im Haus stehen geblieben, er besah uns aus einigen Metern Entfernung und doch war es, als wäre er in diesem Moment nicht hier. Mein Fokus lag allein auf Sakura. Ich nahm jede ihrer Bewegungen, jede fast unlesbare Regung in ihrem Gesicht war, die mir Aufschluss über ihre Gefühle hätte geben können. Als sie direkt vor mir stehen blieb, war es, als setzte mein Atem aus. Dieser Knoten in meinem Hals zeigte mir einmal mehr, wie falsch ich entschieden hatte.

Mein Mund öffnete sich, aber ich konnte nichts sagen. War es Angst, die ich fühlte? Angst, dass meine Entscheidung etwas endgültiges mit sich gebracht hatte?

Sakuras Blick in meine Augen wirkte streng und ihre Stimme so unendlich ruhig, als sie das erste Mal nach vielen Wochen wieder mit mir sprach.

„Hast du mit ihr...“ Sie konnte diesen Satz nicht zu Ende führen und ich wusste, dass es auszusprechen unmöglich für sie war. Allein der Gedanke daran, ich hätte mit einer anderen Frau geschlafen, zerreißt ihr das Herz. Für Sakura wäre Verrat. Sie würde sich von mir ihrer Liebe wegen verraten und in dem unausgesprochenem Versprechen, die einzige für mich zu sein, betrogen fühlen.

„Nicht ein einziges Mal.“ Ohne weiter nachzudenken fand ich meine Stimme wieder. Sie war fest. Und dass ich ihr diesen Betrug nicht angetan hatte, stärkte meine Hoffnung auf ein gutes Ende. Und es kam.

Sakura ließ sich an seine Brust fallen und ich spürt ihre Tränen durch mein Shirt dringen. Es waren die vielen ungesagten Worte, die uns alles verstehen ließen.

Es war, als hätte ich es kaum erwarten können endlich wieder zu ihr zu gehören und ich schlang meine Arme um die zierliche Frau die an meiner Brust ungeniert weinte.

„Es tut mir leid. Ich wollte nie wirklich gehen.“ Es waren sehr seltene Worte, die mir über die Lippen kamen. Sakura schniefte und sah mit tränennassem Gesicht zu mir auf. „Ich weiß.“ nuschelte sie lächelnd. Ihr erstes Lächeln was ich seit sehr langer Zeit sah und es war perfekt.

„Für uns warst du nie weg. Naruto wusste immer, dass du zurück kommen würdest.“ Ich lächelte beruhigt und küsste Sakura. All meine Zweifel, meine Bestrebungen, mein unendlich wichtiger Plan, meinen Clan ohne meine Familie wieder aufzubauen lösten sich in diesem Moment in Luft auf. Sie gab mir viel mehr, als sie ahnte.

„He Uchiha, Finger weg von meiner Freundin!“

Erst Narutos Rufen brachte uns wieder auseinander und sein breites Grinsen uns drei noch viel enger zusammen, als jemals zuvor.

Für mich bedeutet Liebe, niemals um Verzeihung bitten zu müssen.

...

Ich kehre aus meinen Gedanken zurück, gehe in die Küche und setze mich an den Tisch. Als im nächsten Moment das Türschloss klickt, kommt Sakura verschwitzt und strahlend, gefolgt von Naruto zu mir in die Küche. Ich beobachte beide dabei, wie sie sich einen guten Morgen wünschen und sich kurz küssen.

Naruto reibt sich gerade noch den letzten Schlafsand aus den Augen, als ich Sakuras warme Hände in meinem Nacken spüre. Ganz sachte kreisen ihre Finger über meine nackte Haut und ich schließe entspannt meine Augen, während sie auch mir einen guten Morgen wünscht.

*Wer wir sind, wenn wir zurückkommen? Verlorene.*